

OP ONSER GEMENG



Im Zeichen des blauen Hirsches.
Die Stadtverwaltung und das Kulturjahr. S. 4-7



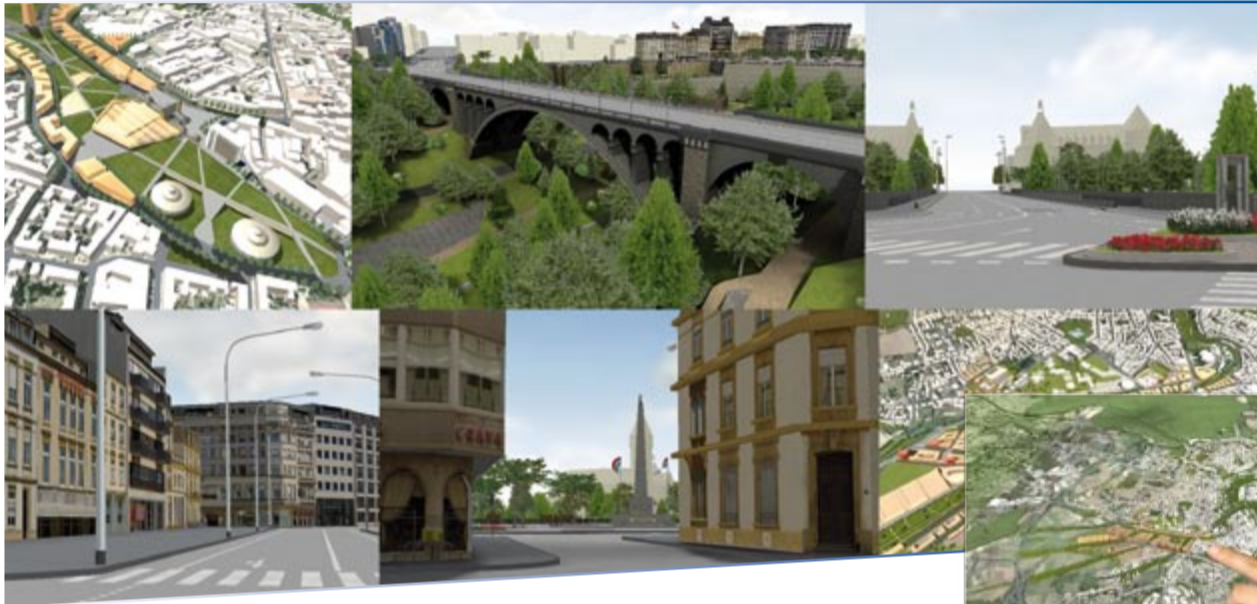
Wie die Baustellen der Stadt gemanagt werden. S. 3



Großer Andrang – Porte ouverte auf der Rocade. Wir dokumentieren auf S. 9



Ehrung der besten Läufer und Scheckübergabe beim Marathon. S. 12



Das 3D-Modell:

Die ganze Stadt in der dritten Dimension

Ein Stadtplanungsinstrument für viele Zwecke

Die Idee, über ein computerisiertes, dreidimensionales Modell der ganzen Stadt zu verfügen, um städteplanerische Arbeiten besser bewältigen zu können, war schon lange bei den Architekten und Stadtplanern im Service de l'Urbanisme et du Développement urbain in der Diskussion. Aufgrund der Erfahrungen, die 2006 anlässlich der ersten Teilnahme der Stadt an der MIPIM in Cannes, der international wichtigsten Immobilienausstellung, gemacht wurden, fiel dann die definitive Entscheidung, ein solches Arbeitstool zu erwerben.

Nach einem intensiven Auswahlverfahren wurde die Firma Maila Push aus Darmstadt in Deutschland Ende 2006/Anfang 2007 damit beauftragt, das 3D-Modell der Stadt zu entwickeln. Dieses erlaubte es Luxemburg dann, die großen Stadtplanungsmaßnahmen, wie die Porte de Hollerich, Hamilius/Boulevard Royal, Gare, Gasperich usw. auf der MIPIM 2007 auf überaus ansehnliche Art und Weise darzustellen.

Die Vorgaben und Basispläne für die Herstellung des Modells lieferte die Administration des Services du Géomètre, die Stadtplaner erarbeiten die Vorgaben, was als erstes in welcher Form dargestellt werden sollte, also wie detailliert und aufwändig bestimmte Straßenzüge, Häuserfronten usw. im Modell erscheinen sollten. „Der Vorteil unseres 3D-Modells ist,

dass es beliebig erweiterbar und sehr einfach zu bedienen ist. Zudem braucht man sehr wenig Speicherkapazität“, erklärt Laurent Schwaller, Architekt und Stadtplaner, der zusammen mit seinem Kollegen Laurent Langer die Konzeption und Weiterentwicklung des 3D-Modells betreut.

Was ist der Nutzen eines 3D-Modells?

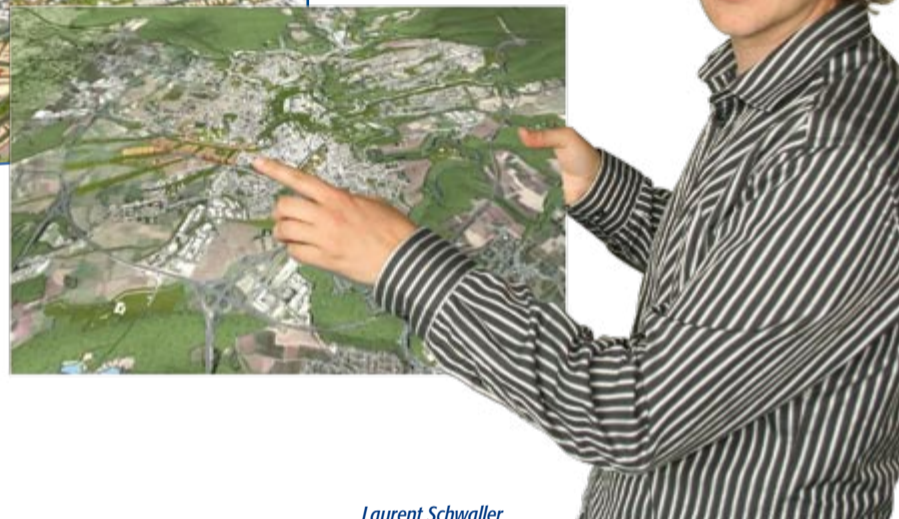
„Unser 3D-Modell ist sowohl ein Arbeitstool als auch ein Kommunikationsinstrument“, sagt Laurent Schwaller. „Im Modell lässt sich sofort erkennen, wie sich ein Gebäude, eine neue Straße oder eine neue Brücke in das Gesamtensemble des jeweiligen Stadtteils einpasst. Das ist für städteplanerische Entscheidungen von großer Bedeutung. Auch für die Bürger hat ein solches Modell Vorzüge.

Viele können sich nicht vorstellen, wie aus Plänen reale Gebäude werden. Mit dem Modell können wir auf Bürgerversammlungen zeigen, wie sich die jeweilige Baumaßnahme auf ihre Umgebung auswirkt und dies so realistisch, dass sich tatsächlich jeder eine Idee davon machen kann.“

Das 3D-Modell der Stadt ist extrem vielfältig und multifunktional. So kann man z.B. auf verschiedenen Ebenen Fotos und Pläne hinterlegen, Texte ergänzen und Illustrationen anfügen. „Wir entdecken jeden Tag neue Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten des Modells“, freut sich Laurent Schwaller. Entsprechend ist die Arbeit am Modell noch lange nicht abgeschlossen. Teilweise ist die Darstellung noch etwas rudimentär, die Häuser haben keine Fassaden, die Bäume sind nicht konturiert und die Parks sind einfache grüne Flächen. Aber daran wird gearbeitet, und nach und nach werden, je nach konkretem Bedarf, ganze Straßenzüge realistisch ausgeformt.

Zurzeit wird das Modell in bestimmten Bereichen auf „Echtzeit“ umpro-

grammiert. Das heißt, ich kann durch das 3D-Stadtmodell gehen wie durch die wirkliche Stadt. Ich kann mir meinen Weg durch die Straßen suchen, wie ich will und sehe die Straßengrenzen, die Häuser, die Bäume realistisch vor mir. Besser noch: Ich kann meine Perspektive ändern und kann gar wie ein Vogel durch die Straßen und über die Häuser fliegen.



Laurent Schwaller

Neben der Faszination hat so ein Modell natürlich eine wichtige Funktion für die großen Bauprojekte und Stadtentwicklungsmaßnahmen. Auf Messen ist ein solches Tool im Standortwettbewerb der Regionen inzwischen zum Standard geworden, denn Investoren wollen sich sofort ein Bild davon machen, inwieweit sich ihr Projekt lohnen könnte und in welchem Umfeld es sich befindet. Demnach besteht die Möglichkeit, das 3D-Modell künftig eventuell Promotoren zur Verfügung zu stellen, die ihre Bauprojekte vorstellen möchten.

Angedacht ist auch ein vereinfachtes Modell, das auf der Internet-Seite der Stadt jedem zugänglich gemacht werden kann. Dafür müssen aber noch einige Anpassungen vorgenommen werden. „Wir stehen erst am Anfang der Entwicklungen des Modells. Es wird in den kommenden Monaten kontinuierlich auf- und ausgebaut werden. Primär soll es aber ein internes Arbeitstool bleiben“, erläutert Laurent Schwaller. Das Modell wächst demnach, genau wie die reale Stadt.



Personaldienststelle

Neue Aufgliederung für mehr Effizienz

Seit kurzem funktioniert die Personaldienststelle der Stadt Luxemburg gemäß einer neuen Struktur. Mit Unterstützung der Beraterfirma HRT wurde das neue Organigramm aufgestellt, das Mitte Juni den Direktoren und Dienstchefs vorgestellt wurde.

Der bisherige „Service du personnel“ wird sich weiterhin um die eigentliche Verwaltung des Personals kümmern, und ist in drei Abteilungen aufgliedert: Administration du personnel, Développement du potentiel humain, Prévention et bien-être au travail.

Daneben wurde eine neue, direkt dem Schöffenrat unterstellte Dienststelle geschaffen, die „Direction des structures organisationnelles“. Diese Dienststelle unter der Leitung von Jean Leick wird sich mit den organisatorischen Aspekten der städtischen Dienststellen auseinandersetzen, deren Organigramme vorbereiten und betreuen, Audits begleiten sowie zusammen mit den jeweiligen Dienstchefs die Notwendigkeit von zusätzlichen Mitarbeitern in den einzelnen Dienststellen prüfen und Projekte zur Verbesserung der Personalstruktur und der Arbeitsprozesse ausarbeiten.

Die Personalabteilung wird wie bisher die berufliche Laufbahn eines jeden Mitarbeiters der Gemeinde von seiner Einstellung bis zu seiner Pensionierung verwalten. So wird hier dafür Sorge getragen, dass zum 20. eines jeden Monats jeder das ausbezahlt bekommt, was ihm zusteht, und das Gehältergesetz bzw. der Arbeiterkollektivvertrag korrekt angewandt werden. Diese Abteilung verfolgt denn auch die Entwicklung der Lohnmasse und bereitet die notwendigen Zahlen für den Haushaltsentwurf vor.

Zur „Gestion des carrières et de rémunération“ – bekanntlich eine Wissenschaft für sich – gehören auch die Beziehungen zum Schöffen- und Gemeinderat, und u.a. die Vorbereitung der Papiere, die eine Abstimmung ermöglichen. Genauso ist der enge Kontakt mit den Gewerkschaftsvertretern im Haus eine Aufgabe der Personalabteilung. Nach außen sorgt der Verantwortliche der Administration du Personnel dafür, dass das Innenministerium die notwendigen Unterlagen erhält, bzw. die Stadt die Schriftstücke zurückbekommt, die die Laufbahn der Mitarbeiter betreffen. Ebenso hält diese Abteilung Kontakt

zur Sozialen Sicherheit und zum Arbeitsarzt. Schließlich fallen Disziplinarangelegenheiten in das Ressort der „Administration du Personnel“.

Die Abteilung „Développement du potentiel humain“ umfasst die Bereiche Einstellungen, Aus- und Weiterbildung sowie Verwaltung der Kompetenzen. Da gemäß den gesetzlichen Änderungen von 2006 das Innenministerium zuerst seine Zustimmung zur Schaffung eines Postens geben muss, bevor dieser besetzt werden kann, wird sich diese Abteilung zusammen mit den Dienstchefs darum bemühen, einen „Einstellungsplan“ aufzustellen, der die Bedürfnisse der einzelnen Dienststellen festhält. Angesichts der langwierigen Prozeduren scheint es anders schwer möglich, rechtzeitig genügend Personal zu rekrutieren. Im optimalen Fall wird dieser Plan dem Gemeinderat gleichzeitig mit dem Haushaltsentwurf unterbreitet.

Die Abteilung „Développement du potentiel humain“ wird auch bemüht sein, die interne Mobilität zu erleichtern, spricht, die Möglichkeit des Dienststellenwechsels für die Mitarbeiter transparenter zu gestalten. Dann

wird sie bei den Einstellungsgesprächen zugegen sein, wo auch die Personaldelegationen, genau wie die Chancengleichheitsbeauftragte, mit am Tisch vertreten sind. Viertes Aspekt: die Weiterbildung, die zusammen mit den Dienststellen organisiert wird.

Für die Gesundheit und das Wohlergehen am Arbeitsplatz ist die Abteilung „Bien-être et santé au Travail“ zuständig, die Präventivprogramme, interne Personallösungen und fachliche Projekte zu diesem Thema ausarbeitet. In der Vergangenheit hat die Verantwortliche bereits Themen wie „Alkohol am Arbeitsplatz“, „psychologische Betreuung im Fall einer Aggression“ oder „Safety Management für Busfahrer“ behandelt.

Auf der Basis der im Beamtenstatut enthaltenen neuen Bestimmungen im Bereich Gesundheit reorganisiert die Abteilung die ärztlichen Untersuchungen und krankheitsbedingten Wiedereingliederungen für Beamte, Angestellte und Arbeiter. Bei persönlicher Anfrage kann diese Abteilung auch die Rolle eines Coaches oder Mediators im Fall von Führungsfragen oder bei Problemen zwischen den Mitarbeitern, bzw. innerhalb einer Dienststelle übernehmen.

Weitere Informationen finden sich im Intranet, Service du Personnel.

Neufassung des Arbeiter-Kollektivvertrags

Bis Mitte Juli saßen die Vertreter der Arbeiterdelegation 17 Mal mit Direktor Jean Leick und der Chancengleichheitsbeauftragten Christiane Bertrand-Schau zusammen, um den Text des Arbeiterkollektivvertrags der Stadt Luxemburg zu überarbeiten. In der Tat kam die letzte Fassung 1992 heraus, sodass nun allgemeine Textverbesserungen vorgenommen, und die Bestimmungen der heutigen Gesetzestexte eingefügt werden. Gleichzeitig werden soziale Aspekte berücksichtigt, und Fragen wie die der Gleichberechtigung, der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz oder auch der Weiterbildung und der sozialen Bezüge in den neuen Text einfließen.

Bis zum Herbst, so jedenfalls der Wunsch der Verhandlungspartner, soll der neue Text stehen. Im Anschluss hieran soll die Überarbeitung der Lohnstruktur in Angriff genommen werden.



Die Verhandlungen für einen neuen Arbeiter-Kollektivvertrag werden von Pierre Schroeder präsiert. Das Sekretariat hat J.P. Baudot übernommen. Beisitzende von Seiten der Arbeiter sind: Fernand Bertemes (Chancengleichheitsvertreter), Gusty Grethen (Ausschusssekretär), F. Nepper (Sicherheitsdelegierter) sowie P. Kirsch und P. Schreiner. Außerdem sitzen Jean Leick (Personal) und Christiane Bertrand-Schau (Chancengleichheit) mit am Tisch.

Baustellenmanagement / Service Coordination des chantiers

»Bauen ist permanente Problemlösung«

Wohl jeder hat etwas Ähnliches schon gehört oder selbst erlebt: Nachdem monatelang die Straße aufgerissen war, weil neue Kanalrohre verlegt wurden, wird kurze Zeit später dieselbe Straße wieder aufgerissen, damit neue Elektrokabel gezogen werden können. Dafür, dass dies in der Hauptstadt nicht geschieht, sorgt die Dienststelle Coordination de chantiers. Wir sprachen mit Gilbert Zahles, der die noch junge Dienststelle mit aufgebaut hat und leitet.



»Es wird immer schwieriger in der Stadt zu bauen. Die Akzeptanz der Bürger hat sich verändert. Lärm, Staub, Verkehrsbehinderung werden immer weniger toleriert. Man erwartet, dass alles perfekt funktioniert, ist aber kaum noch bereit, dafür die notwendigen Arbeiten in Kauf zu nehmen.«

Herr Zahles, kommt es wirklich nicht mehr vor, dass eine Straße innerhalb von drei Monaten mehrfach aufgerissen wird?

Gilbert Zahles (lacht): Natürlich nicht! Sagen wir so, wir versuchen, soweit wie möglich auszuschließen, dass die Anrainer länger bzw. öfter als notwendig durch Straßenbauarbeiten behindert werden. Aber wenn ein neuer Schaden in diesem Straßenabschnitt auftritt, müssen wir ihn natürlich schnell beheben.

Was ist die genaue Aufgabe Ihrer Dienststelle? Selber bauen tut sie ja nicht...

Gilbert Zahles: Nein, unsere Dienststelle baut nicht direkt. Wie es der Name schon sagt, übernehmen wir koordinierende Funktionen, aber auch Aufsichtsfunktionen auf den Straßenbaustellen der Stadt.

Grob gesagt haben wir drei große Aufgabenbereiche. Zuerst machen wir eine Bestandsaufnahme aller notwendigen Straßenbaumaßnahmen in der Stadt. Dabei handelt es sich um alle Infrastrukturmaßnahmen – also um Wasserleitungen, Kanalrohre, Gasleitungen, die Stromversorgung, den Straßenbelag usw. Daraus erarbeiten wir einen Drei-Jahres-Plan und letztlich eine spezifische Jahresplanung, die dann mit den betroffenen Dienststellen abgestimmt und umgesetzt wird.

Zweitens übernehmen wir die Baustellenkoordinierung vor Ort. Die vier Baukoordinatoren in unserer Abteilung erstellen Dienststellenüber-

nicht mehr gewährleistet ist, müssen wir schnell handeln. Dann spielen räumliche und zeitliche Zusammenhänge eine Rolle, d.h. wir überlegen, wie wir verschiedene Arbeiten so zusammenlegen können, dass eine Straße nur einmal aufgerissen werden muss. Außerdem müssen wir sehen, wie sich die verschiedenen Baustellen auf den Verkehr auswirken, und sie demnach zeitlich so aufeinander abstimmen, dass es nicht zum Chaos kommt. Und schließlich beziehen wir auch Feste, Feiern und große Veranstaltungen mit in unsere Planungen ein. Wir haben z.B. die Bauarbeiten am Boulevard Roosevelt so eingeplant, dass sie bis zur Oktave soweit wie möglich abgeschlossen waren.

Werden die Bürger vor großen Baumaßnahmen informiert?

Gilbert Zahles: Selbstverständlich! Die Baustelleninformation wird immer wichtiger, denn die Bürger sind sehr kritisch geworden. Wir veranstalten jedes Mal eine Bürgerversammlung vor Ort und verteilen Informationsblätter an die Anrainer. In Zukunft wollen wir auch das Internet noch stärker für die Baustelleninformation nutzen. An verschiedenen Baustellen informieren Bautafeln über das betreffende Projekt. Zurzeit



Aufmesser: (v.l.n.r.) Rui Pereira, Jacqueline Forette, Jeff Brück (es fehlt Tom Muno)

wird darüber nachgedacht, ob und wie wir die Bauzäune nutzen können, z.B. für Kulturplakate – aber hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Was sind die nächsten größeren Projekte?

Gilbert Zahles: In der Rue de Beggen werden demnächst alle Versorgungsleitungen erneuert: Wasser, Gas, Kanal sowie die Mittel- und Niederspannungselektrokabel. Wir rechnen insgesamt mit etwa drei Jahren Bauzeit. Im Moment prüfen wir die Angebote der Unternehmen und machen dann konkrete Vergabevorschläge.

Vergabevorschläge für die anderen Dienststellen?

Gilbert Zahles: Ja, wir bauen ja nicht selbst, sondern sind auf die Zusammenarbeit mit den anderen Dienststellen angewiesen. Und ich muss sagen, das klappt wirklich ausgezeichnet. Jeder gibt sich große Mühe, im Interesse der Stadt geordnet zu bauen.

Herr Zahles, danke für das Gespräch.



Coordinateurs: (v.l.n.r.) Patrick Schumacher, Thierry Alesch, Romain Breuer, Marc Wolff

greifende Gesamtprojekte und für jedes Projekt einzeln das Lastenheft und bereiten die öffentliche Ausschreibung vor. Und drittens machen wir – das heißt, vier meiner Mitarbeiter – nach Abschluss der Arbeiten das Aufmaß. Was es uns erlaubt, die Leistungen der Bauunternehmen zu erfassen und zu kontrollieren, so dass diese in Rechnung gestellt werden können.

Wie viele Baustellen managen Sie pro Jahr?

Gilbert Zahles: So zwischen 20 bis 30 größere Projekte werden es schon sein, mit einem Investitionsvolumen von etwa drei bis sieben Millionen Euro jeweils.

Welche Kriterien bestimmen die Ausführung von Baumaßnahmen?

Gilbert Zahles: An erster Stelle steht natürlich die Dringlichkeit – wenn etwas kaputt ist und die Versorgung

Gilbert Zahles (39) hat an der TH Aachen Bauingenieurwesen studiert und als Diplomingenieur abgeschlossen. Seit März 2001 steht er im Dienst der Stadt und hat von Anfang an „seine“ Dienststelle mit aufgebaut. Vorher war er bei mehreren privaten Firmen tätig, u.a. als Baukalkulator in einer Baufirma, als Projektingenieur und als beigeordneter Direktor in einem Ingenieurbüro. Mit einem Aufbaustudium in Nanzig hat er sich für Managementaufgaben fit gemacht.

Kulturjahr 2007

Wie der blaue Hirsch

Man kann ihm nicht ausweichen, wenn man durch die Straßen der Stadt mit dem Löwen im Wappen schlendert. Der blaue Hirsch begegnet einem auf Schritt und Tritt. Das Wahrzeichen der Kulturhauptstadt Europas 2007 bestimmt in gewisser Weise den Lebensrhythmus der Stadt – jedoch nicht nur rein äußerlich. Und nicht nur beim Koordinator des Kulturjahres, sondern auch in der Stadtverwaltung wird eifrig für den reibungslosen Ablauf des Kulturmarathons 2007 gearbeitet. Nur sieht man das von außen selten.

Wir haben hinter die Kulissen geschaut und mit einigen der Leute gesprochen, die von Seiten der Stadt stärker in das Kulturjahr 2007 eingebunden sind. Also mit daran arbeiten, den Hirsch zum Laufen zu bringen.

Nicht nur auf den ersten Blick ist die Stadt die „Hauptspielstätte“ des Landes mit den beiden Rotunden im Bahnhofsviertel, die extra zu neuen Spielorten für das Kulturjahr hergerichtet wurden. Hier in der Stadt finden auch die vier Großevents statt, die wie Leuchttürme aus den über

Arbeitsplanung zurückgeworfen, die wir nun aufarbeiten müssen“, so Marc Weydert vom OFFM, „denn Veranstaltungen, wie z.B. die Schueberfouer laufen ja weiter.“

Er bedauert vor allem, dass es kaum geeignete freie Flächen in der Stadt

Strenge gesetzliche Regelungen, penible Luxemburger Auslegungen von europäischen Direktiven und andererseits fehlende Regelungen machen Marc Weydert und seinen Mitstreitern im OFFM, Marc Wagner, Christophe Husson, John Hammes und Jackie Schannes



Das Team vom OFFM: (v.l.n.r.) Christophe Husson, Marc Wagner, John Hammes, Jackie Schannes, Marc Weydert

455 Veranstaltungen des Jahres herausragen. Zwei dieser Großevents sind bereits erfolgreich absolviert, zwei – die große Herbstveranstaltung und die Abschlussfeier – sind noch zu organisieren. Sie halten das Office des fêtes, foires et marchés, das für die technische Koordination zuständig ist, weiter unter Vollampf. „Die Veranstaltung im April hat uns im Grund bereits zwei Monate in unserer üblichen

für wirkliche Großveranstaltungen gibt. „Das setzt uns Grenzen, die viele in der kreativen Vorbereitung der Projekte nicht einsehen wollen, und wir werden dann schnell zu Neinsagern und Blockierern abgestempelt. Das Problem ist, dass die künstlerische Leitung des Kulturjahres Projekte zurückbehält, die erst dann in einem zweiten Schritt von uns auf ihre technische Realisierbarkeit geprüft werden. So mussten wir zum Beispiel ein sehr interessantes Beleuchtungsprojekt absagen, weil die Umsetzung zu großen Sicherheitsproblemen geführt hätte.“

die Arbeit oft schwer. „Zum Beispiel gibt es keine offizielle Regelung der Eventsecurity wie in England oder Holland. Jeder weiß, dass eine eigene Security bei Großveranstaltungen einfach dazu gehört. In Luxemburg ist dafür per Gesetz die Polizei verantwortlich. Die kann dies aber nicht übernehmen. Was ist also zu tun? Keine Großveranstaltungen mehr? Das sind so die kleineren Probleme, mit denen wir uns täglich herumschlagen müssen“, meint Marc Weydert.

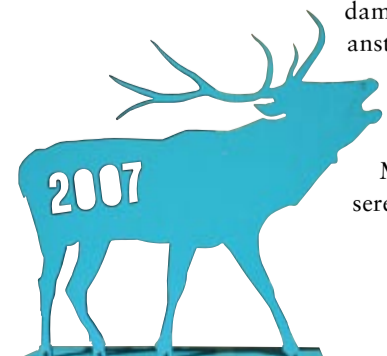
Alles in allem ist man aber mit dem bisherigen Ablauf des Kulturjahres

zufrieden: Das meiste hat geklappt, die Resonanz ist positiv und auch die Zusammenarbeit bei den grenzüberschreitenden Veranstaltungen läuft gut. Nur eins stört Marc Weydert, „dass Veranstaltungen wie z.B. der Circus Roncalli nicht mit dem blauen Hirschen gelabelt und damit nicht zu einem integralen Bestandteil des Kulturjahres wurden. Der Circus Roncalli hat Weltniveau und gehört für mich zu den kulturellen Highlights im Jahr 2007.“

Alle wollen den blauen Hirsch – aber nicht jeder bekommt ihn

Im Verwaltungsrat und der Generalkoordination, die über die Vergabe des Blauen Hirschen als Label entscheidet, sitzt auch Christiane Sietzen, die vor kurzem zur Kulturkoordinatorin der Stadt ernannt wurde und ansonsten für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadt zuständig ist: „Es gibt einen Elan, eine Dynamik, eine Identifikation mit dem Kulturjahr, das ist unwahrscheinlich. Jeder will den Blauen Hirsch für sein Projekt“, stellt sie fest. Das Wahrzeichen des Kulturjahres erhält indes nur dasjenige Projekt, das originär für das Kulturjahr konzipiert und vom Entscheidungsgremium als den Ansprüchen genehm erachtet wird. Der Antrag hierfür – ein umfangreicher Fragebogen – kann im Internet abgerufen werden.

„Auf jeden Fall bin ich froh, dass der Blaue Hirsch inzwischen so positiv aufgenommen wird und so begehrt ist, denn ich habe als Jury-Vorsitzende bei der Präsentation der unterschied-



zum Laufen gebracht wird



Circus & CO – die Kinder zeigen, was sie gelernt haben und das ist schwer beeindruckend.

lichen Corporate-Design-Vorschläge für das Kulturjahr mit für den Hirschen votiert.“ Für Christiane Sietzen ist es von großer Bedeutung, dass das Kulturjahr im öffentlichen Raum und damit natürlich auch im Bewusstsein der Bürger permanent präsent ist. Das beginnt mit der Beflaggung – an mindestens 90 Masten in der Stadt weht ständig der Hirsch – hört damit aber bei weitem nicht auf.

Alle Dienststellen sind gefordert

Ende April hat das Großprojekt Trans(ient)City begonnen, das die Stadt als exemplarisches Modell für die Entwicklung urbaner Strukturen zeigen will. Ein Teilprojekt mit dem Namen Urban Landmarks arbeitet mit künstlerischen und architektonischen Projekten die Schlüsselorte

der Stadt heraus: So z.B. eine riesige Einkaufstasche am Bahnhof, die Tanzbühne Delta der Venus im Grund oder die Temporary Autonomous Zone auf der Kinnekswiss. „Alle Veranstaltungen, die im öffentlichen Raum stattfinden, müssen von der Stadt organisiert und realisiert werden. Das geht nur dank der Zusammenarbeit einer Vielzahl von Dienststellen, die wie wir das ganze Jahr im Dauerstress sind“. Service des parcs, Service des sports, Service de la circulation und viele mehr sind Dienstleister des Kulturjahres und sorgen mit viel Einsatz und noch mehr Engagement dafür, dass es zum Erfolg wird. Und der ist jetzt schon abzusehen. „Die Resonanz in der internationalen Presse ist sehr positiv. In den Feuilletons der großen Zeitungen wird regelmäßig über Luxemburg berichtet“, so Christiane Sietzen.

Und viele Highlights stehen noch aus. Hier herausgegriffen, und als ein Beispiel der städtischen Mitarbeit am Kulturjahr, sei das hochkarätige Programm, das der CAPEL (Centre d'animation pédagogique et de loisirs) für die Kinder durchzieht.

„Neben den traditionellen Angeboten der Actioun Bambësch und den Foyers scolaires, haben wir alle kulturpädagogischen Projekte deutlich zurückgefahren, um uns voll auf die drei Programmpunkte konzentrieren zu können, die wir zum Kulturjahr 2007 beitragen



Kulturkoordinatorin Christiane Sietzen

2007



An der großen Parade der Kinder am 7. Juli beteiligten sich über 800 Kinder.

Das Team der Generalkoordination in Luxemburg, das sich mit der Gesamtorganisation befasst, besteht aus 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedlicher Nationalität sowie 22 Freiwilligen aus ganz Europa. Auf Verwaltungsebene gibt es einen luxemburgischen und einen grenzüberschreitenden Verwaltungsrat. Mitglieder der Stadt in den Verwaltungsräten sind u.a. Georges Fondeur und Christiane Sietzen.

wollen“, so Aloyse Ramponi, Leiter des CAPEL. „Unser Beitrag zum Leitthema Migration sind das Projekt „Circus & Co.“ im Juli, „Déi leescht Rees“ im Oktober/November und der große internationale Kongress „Migration des jeux, jeux des migrants“ Mitte November.“ Diese Aktivitäten absorbieren die ganze Kraft und die personellen Ressourcen des CAPEL. „Wir arbeiten partizipativ, haben also immer viel Abstimmungsbedarf untereinander und mit anderen Dienststellen, unseren Kooperationspartnern und Helfern. An der großen Parade am 7. Juli in der Stadt haben über 800 Kinder teilgenommen.“

„Zwölf professionelle Vorstellungen, dreizehn Neuproduktionen mit Kindern und Jugendlichen sowie als Abschluss das schon traditionelle „Kanner in the City“ am 27./28. Juli in der Fußgängerzone in der Oberstadt rund um das Programm „Circus & Co“ – für das sich Roland Gilbertz

und Claude Simon vom CAPEL voll einsetzen –, da kann sich jeder vorstellen, wie viel Vorbereitungszeit drin steckt“, so Did Schintgen, der seinerseits u.a. für die Organisation des Kongresses im November zuständig ist. In diesem Zusammenhang scheint es Aloyse Ramponi denn auch wichtig, dass, um eine „Überprogrammierung“ zu vermeiden, eine bessere Koordinierung der Aktionen der Stadt Luxemburg vorgenommen wird.

Kinder erobern sich die Stadt zurück

Die Spielmobilbewegung, der sich auch das CAPEL verpflichtet fühlt, hat sich zu einer wirklichen Lobby für Kinder entwickelt – auf der ganzen Welt. „Wir wollen für die Kinder wieder den städtischen Raum zurückgewinnen, Spielorte erobern und auch die Erwachsenen wieder mit den Kindern im öffentlichen Raum konfrontieren“, so Did Schintgen.

Hierin hat das CAPEL große Erfahrung – und inzwischen einen hervorragenden internationalen Ruf erworben. „Bereits 1985 haben wir einen ersten Internationalen Kongress der Spielmobile in Luxemburg ausgerichtet und diesem eine internationale Dimension verliehen“, erinnert sich Aloyse Ramponi mit Stolz. Inzwischen kommen Anmeldungen für den Kongress im November aus ganz Europa, aber auch aus Afrika. Ein echtes Megaevent, das der CAPEL alleine gar nicht auf die Beine stellen könnte. „Wir werden bei der Vorbereitung u. a. vorbildlich vom Service national de la Jeunesse (SNJ) unterstützt“, so Schintgen, und Ramponi ergänzt: „Das ist unsere Stärke, dass wir auf viele andere Partner zurückgreifen können, die uns gerne unterstützen und uns helfen.“

Partizipation ist mehr als Organisation

Der CAPEL scheut sich nicht, heiße Eisen anzupacken. Das Projekt „Déi leescht Rees“ beschäftigt sich mit dem Sterben und dem Tod. „Wir wollten bewusst diesen Tabubereich aufgreifen und für Kinder transparenter machen, da sie im Alltag oft keine wirklichen Antworten auf ihre Fragen nach dem Sterben und dem Tod bekommen“, erklärt Christina Loureiro, die zusammen mit Dany Blum das Projekt realisiert. Ideengeber war eine Ausstellung für Kinder in Berlin mit dem Titel „Erzähl mir was vom Tod“ von FEZ-Berlin.



Aloyste Ramponi, Leiter des CAPEL (Centre d'animation pédagogique et de loisirs)

Rundherum hat dann die Projektgruppe vom CAPEL in enger Zusammenarbeit mit Omega 90 ein breites Programm konzipiert. Auch an diesem Projekt beteiligen sich Schulen, Schulfoyers, Theater- und Musikgruppen, die UGDA und viele andere mehr. Hier wird deutlich, was der CAPEL unter Partizipation versteht, nämlich die Einbindung von aus vielen Quellen stammender Kreativität, Erfahrung, Fantasie und Spaß. Dass ein solches Vorgehen mehr Arbeit macht als eine Organisation von oben, liegt auf der Hand.

Das Friedhofsamt ist auch dabei

Unterstützung erhält CAPEL bei diesem Projekt ebenfalls von einem Amt, das man eher nicht mit Kultur und schon gar nicht mit Kindern in Verbindung bringt: dem Service des Cimetières.

Die Friedhofsdienststelle bietet im Rahmen des Projekts für Schüler ab dem 3. Schuljahr Führungen über den Merler Friedhof an und ermöglicht den Kindern einen Blick auf unsere Kultur des Umgangs mit Toten und Trauernden, den sie in ihrem täglichen Leben nicht direkt bekommen.

Was wird bleiben?

Die Zusammenarbeit der vor allem eher technisch und den eher künstlerisch orientierten Dienststellen der Stadt hat 2007 eine neue Qualität erreicht. Das Kulturjahr mit seinen hohen Anforderungen an Organisation, Kooperation und Hilfsbereitschaft der Dienststellen und Projektpartner untereinander kann Katalysator sein für einen neuen Umgang miteinander sowie mit den Behörden und Ämtern in den Nachbarländern. Das war und ist nicht immer einfach, denn „die Entscheidungsstrukturen sind oft komplett unterschiedlich“, so Christiane Sietzen, die als Mitglied in dem grenzüberschreitenden Verwaltungsrat weiß, wovon sie redet. Aber es geht voran, und „wir haben uns jetzt schon über die Idee einer grenzüberschreitenden Kulturagentur der Region unterhalten – sozusagen als ersten Schritt über das Jahr 2007 hinaus“. Christiane Sietzen ist demnach optimistisch, dass der Schwung des Kultujahres noch länger als bis zum 31.12.2007 trägt.

Die Stadt und das Kulturjahr

Anders als 1995 ist das Kulturangebot deutlich vielfältiger, der finanzielle Rahmen aber auch erheblich weiter.

Am 31. Mai 2005 stimmte der Gemeinderat der Hauptstadt einem Kredit in Höhe von 10 Millionen Euro zugunsten der Kulturhauptstadt zu – 20 Prozent des 50 Millionen Euro hohen Budgets (7 Millionen für die Asbl. und die zurückbehaltenen Projekte, drei Millionen für die Gestaltung der Festmomente und des städtischen Ambientes).

Ferner stellte die Stadt ein Budget in Höhe von 4,5 Millionen Euro bereit, um eine ganze Reihe von Projekten im Rahmen des Kulturjahres selber umzusetzen. Es sind dies:

- 18 der 40 neuen Kreationen im Großen Theater, die zum großen Teil mit anderen europäischen Häusern realisiert werden. Highlight war Sasha Waltz's Operninszenierung „Medea“;
- die Ausstellung „Zigeuner – Geschichte eines Missverständnisses“ im Museum für Stadtgeschichte (die als Beitrag zu dem für Luxemburg reservierten Thema „Migrationen“ zu sehen ist) sowie die Neugestaltung der permanenten Ausstellungsräume des Museums;
- das Projekt „Travelling Cinema“ der Cinémathèque;
- die Projekte „Circus & Co“, „Déi lescht Rees“, „Migration des jeux, jeux des migrants“ des CAPEL.

Natürlich soll dieses Geld und die damit finanzierten Attraktionen auch eine nachhaltige Wirkung erzeugen und die Stadt in Zukunft als herausragende Kulturstadt positionieren.



Die Ausstellung „Zigeuner“ im Stadtmuseum dauert noch bis zum 21. Oktober 2007



Kurzmeldungen



Neue Bustarife

Seit dem 1. Juli sind im ganzen Land neue Bustarife in Kraft. Billiger wurden das Monatsabonnement für nunmehr 45 Euro, die monatliche City Kaart für 22,50 Euro sowie das Jahresabonnement für

400 bzw. 405 Euro. Für Mitarbeiter der Stadt bleibt weiterhin exklusiv das F-Abonnement bestehen, eine Jahreskarte (Januar bis Dezember) für das städtische Netz, die für 20 Euro im Centre Aldringen erworben werden kann.

Feuerwehrlaute gesucht

Bei der städtischen Berufsfeuerwehr sind eine Reihe Posten zu besetzen. Gesucht werden junge Leute, die ein CATP, eine 11e technique oder eine 3e classique abgeschlossen haben. Darüber hinaus müssen die Kandidaten mindestens 1,68 Meter groß sein und nicht älter als 28 Jahre (am Tag der Nominierung durch den Gemeinderat). Eine 18-monatige Grundausbildung folgt der Nominierung. Interessierte müssen ein vollständiges Dossier einreichen. Angaben hierzu finden sich im Internet, www.vdl.lu, Ressources humaines.



Archive

Dienststellen oder auch Mitarbeiter, die ihre Archive räumen, können die Dokumente, die sie nicht mehr benötigen, bei den städtischen Archiven abgeben. Kontaktperson: Archivarin Eva-Marie Bange, Tel. 2676.

Hot City

Gratis ins Internet – das ist bis Ende Dezember im Stadtzentrum möglich. Voraussetzung sind ein Laptop oder ein Handy mit WiFi-Funktion, sowie eine Einschreibung mit Handynummer und Emailadresse. Neben dem Internet-Zugang bietet Hotcity das Lesen und Verschicken von Emails, das Konsultieren von Speisekarten und Kulturagenden und das Abrufen von Informationen über die Stadtverwaltung. Das Hot-City-Netz soll im Laufe von 2008 auf das ganze Stadtgebiet ausgedehnt werden. Ab dann wird der Zugang zu verschiedenen Diensten aber mit Kosten verbunden sein, ausgenommen hiervon bleiben die Informationen der Stadtverwaltung.

Einheitlicher Look

Die Faltblätter und anderen Veröffentlichungen der Stadt bekommen nunmehr einen einheitlichen Look. Vor kurzem hat die Dienststelle für Kommunikation&PR von der Agentur Concept Factory einen entsprechenden „Guide pratique“ ausarbeiten lassen, der auf alle städtischen Veröffentlichungen angewandt werden soll. „Op Onser Gemeng“ erscheint demnach auch ab dieser Nummer im neuen Outfit. Am Logo der Stadt ändert dieser Guide selbstverständlich nichts. Der Guide ist im Intranet unter „Accès thématique – Guides et chartes“ zu finden.

„Monsieur Vélo“ geht in Pension



„Et war spannend, zum Deel ganz stressig, an heinsdo och geféierlech“, so beschreibt Guy Zander die Zeit, die er seit seinem Amtsantritt am 31. Mai 1968, im Service de la Circulation verbrachte. Das heißt, damals gab es diese Dienststelle noch nicht, sie wurde erst am 1. Januar 1970 vom „Service de la Voirie“ als eigenständiger Betrieb unter der Leitung von Robert Goerens abgetrennt. Wenn heute gut 75 Leute im Verkehrsdienst arbeiten, so war es damals ein kleiner Kern, der sich sowohl um die Ausführung der Arbeiten auf der Straße als auch um die Entwicklung von neuen Konzepten kümmerte. Und zu ihm zählten, neben Robert Goerens eben auch Guy Zander und Ed Streitz.

Spannend war es, wenn es darum ging, neue Konzepte umzusetzen. Im Fall von Guy Zander war dies u.a. die „Signalisation directionnelle“ und später die Einführung von Fahrradpisten – wobei die erste Anfang der 80er Jahre geschaffen wurde und von Grund nach Hesperingen führte. Gerade in den letzten Jahren hat Guy Zander sich wiederum eingehender mit dem Fahrrad in der Stadt beschäftigt, und saß mit am Tisch als es um die Ausarbeitung eines Gesamtkonzeptes ging, der jetzt etappenweise umgesetzt werden wird.

Stressig war die Arbeit schon allein deshalb, weil im Bereich Verkehr oft sehr schnell gehandelt werden muss: Straßensperrungen können manchmal nicht voraus geplant werden. Am eindrucksvollsten war der Brand des Glockenturms der Kathedrale im Jahr 1984. „Es war ein Freitag Nachmittag“, erinnert sich Guy. „Die Leute mussten vorerst aufs

Wochenende verzichten.“ Viel verlangte dem einzelnen Mitarbeiter im Verkehrsdienst auch die Vorbereitung des Papstbesuchs im gleichen Jahr ab. „Wir arbeiteten mehrere Wochen ohne Pausen“, erzählt Guy. „Es war schon hart“.

Aber auch der ganz normale Arbeitsalltag hatte es in sich: „Die Arbeit zusammen mit den Mannschaften im Außendienst, oft mitten im Verkehr, war äußerst anstrengend“, erinnert sich Guy Zander. Daneben zeichnete er lange Jahre die Einsatzpläne von Hand, „was jetzt mit dem PC viel schneller zu bewerkstelligen ist.“ Dafür hat heute die Zahl der Veranstaltungen stark zugenommen, wobei „die Verkehrsführung vom kleinsten „Döppefest“ in einem Stadtviertel bis zur Tour de France ausgeklügelt werden muss.“ Auch werden viele Wünsche von den Bürgerinnen und Bürgern an den Verkehrsdienst herangetragen, „wobei wir uns aber stets der Unterstützung der jeweils verantwortlichen Politiker gewiss sein konnten“, sagt Guy Zander.

Schließlich war die Arbeit manchmal auch gefährlich, wobei Guy Zander im Speziellen an das Bombenattentat auf die Gaspipeline in Hollerich denkt. „Damals wurde überlegt, ob nicht das ganze Viertel evakuiert werden müsse“, erinnert er sich. „Insgesamt war die Arbeit nie langweilig, sondern stets interessant, und mit Anerkennung verbunden“, meint der „Expéditionnaire technique – Chef de réseau“ rückblickend. Im Ruhestand wird er sich nun seinen vielen Hobbys, wie Reisen, Fotografieren, Wandern und dem Bau von Maquetten mehr noch als bislang widmen.

Schule und Erziehung

So macht Essen Spaß!

Im April führte das zweite Schuljahr aus Rollingergrund mit seinen Lehrerinnen Michèle Schannes und Carole Warisse in Zusammenarbeit mit dem Service médical des écoles ein Ganztagsprojekt über gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung durch. Dieses Projekt stand unter dem Label „Gesond iessen, méi bewegen“ des Gesundheitsministeriums und wurde auch von diesem finanziert.

Zuerst lernten die Kinder über den Weg von verschiedenen Spielen das einheimische Gemüse kennen, bevor sie ihr eigenes Mittagessen zubereiteten, das sie anschließend mit großer Begeisterung und gutem Appetit verputzten.



Am Nachmittag stellten Corinne Walin (Assistante d'hygiène sociale) und Sylvie Geisen (Infirmière diplômée) vom Service médical des écoles die verschiedenen Lebensmittelfamilien mit Hilfe der Lebensmittelpyramide vor. Abgerundet wurde das Projekt mit einer Reihe von Bewegungsspielen. Am Ende des Tages erhielten die Kinder ein T-Shirt mit dem Logo „Gesond iessen, méi bewegen“. Alle waren sich einig: Das war ein Supertag!



Porte ouverte op der Rocade



Fir den 28. Juni hat de Schäfferot d'Membere vum Personal an déi pensionéiert Kollegen op eng Porte ouverte an dat neit Gebai op der Rocade invitéiert. Eng ganz Rei Leit hunn d'Geleeënheet genotzt, fir sech dat neit administrativt Gebai iwwert den Eisebunnsschinnen unzekucken, dat eng impressionant Längt vun 110 Meter huet, a fënnef Stäck héich ass. Gläichzäiteg konnte si sech eng Rei vu Projeten ukucken, déi de Geometer an d'Kanalamt ausgestallt haten, an och d'Motorieder an d'Vëloer vum Service Parking. D'Féierung duerch d'Gebai huet iwweregens de Schäfte François Bausch gemaach.



De Buergermeeschter Paul Helminger huet sech gefreut, datt den Intérêt grouss war. Wëll him eng Pétitioun vun der Recette iwwerreicht gouf, déi net ganz sou zefridde mat hiren neien Aarbechtsraim ass, huet hie gemengt, et misst ee sech natierlech un dat neit Aarbechtsëmfeld gewinnen. Mam Architekt zesumme géif gekuckt ginn, ob klenger Upassunge méiglech wäeren, mä am Grouse Ganze wär näischt géint d'Rocade-Gebai ze soen, an déi allermeescht hätte sech gutt agelieft.



Neue Industriehalle für Parkdienststelle

Ein Atelier nach Maß

Wenn alles seinen normalen Weg geht, wird der „Service des Parcs“ Ende 2008 über eine neue Halle verfügen, in der sowohl der Maschinenpark, als auch die Ateliers, eine Waschanlage, Material zur Reparatur der Spielplätze und verschiedene Büros der Dienststelle untergebracht werden. „Die alte Halle steht seit 35 Jahren, sie bietet nur begrenzt Raum für unsere Maschinen, und entspricht nicht mehr den Anforderungen an Sicherheit und Arbeitsbedingungen“, sagt der Chef der Parkdienststelle Hanno Dirkse, um zu unterstreichen, wie nötig der Neubau ist.

Tatsächlich hat es einige Zeit gedauert, bevor das Projekt zum Bau der neuen Halle mit dem definitiven Votum im Gemeinderat im April 2006 die letzte Hürde nahm. War nämlich das erste Vorprojekt für den Hallenneubau bereits im Oktober 2001 vom Gemeinderat gutgeheißen worden, schien dann den Ädilen der mit 13,5 Millionen Euro

veranschlagte Kostenpunkt zu hoch. Zumal, anders als einmal geplant, keine zentralen Werkstätten für die städtischen Dienste mehr an dieser Stelle errichtet werden sollten, sondern einzig eine Industriehalle für die Bedürfnisse der Parkdienststelle. Das Projekt wurde also von Architekt Alain Leer umgearbeitet, und heraus kam ein

neuer Vorschlag, mit einem Kostenpunkt von über 8 Millionen Euro.

Dabei wird die Halle selber lediglich mit 4,5 Millionen Euro zu Buche schlagen. Relativ kostenaufwändig hingegen wird die Sanierung des Standortes sein, funktionierte hier doch einst eine Benzinstation, so dass das Erdreich durch Öl verseucht ist. Außerdem wird die Umgebung der Halle neu gestaltet, damit man gleich einen angenehmen Eindruck dieser modernen Arbeitsstätte bekommt.

Bei der Halle handelt es sich um einen vorgefertigten Bau, der in verschiedene Einheiten unterteilt ist, so dass eine gute Funktionalität gewährleistet ist. Ein bisschen bedauert Hanno Dirkse,

dass das erste Projekt stark zurückgestutzt wurde, und Umweltmaßnahmen wie Solarzellen oder Regenauffanganlage in dem Fertigbau nicht mehr vorgesehen sind. Dennoch freut es ihn, dass nunmehr Nägel mit Köpfen gemacht werden. Denn die Halle wird natürlich ihren Zweck erfüllen, und den immerhin 175 Beschäftigten der Parkdienststelle wesentlich mehr Arbeitskomfort, entsprechend den heutigen Sicherheitsbestimmungen und den Kommodo-Vorschriften, bieten.

Der Baubeginn ist für diesen Herbst vorgesehen. Etappenweise wird die alte Halle dem Neubau weichen, so dass ein relativ problemloser Übergang gewährleistet, und keine Arbeitsunterbrechung erforderlich wird.



Neue Beamten- und Angestelltendelegation

Die Beamten- und Angestellten-Delegationswahlen bei der Stadtverwaltung vom 10. Mai 2007 führten zu folgendem Ergebnis:

1.992 Wähler/innen waren aufgerufen ihre Stimme abzugeben, 1.619 beteiligten sich an den Wahlen (81,3%). Dies entspricht zwar einem Zuwachs von 4,2% im Vergleich zu 2002, aber einer Abnahme des Interesses gegenüber 1997, wo noch 94,8% der Wahlberechtigten ihr Recht auch nutzten. Von den abgegebenen Wahlzetteln waren 1.565 gültig und 54 ungültig.

Die meisten der insgesamt 824 Listenstimmen entfielen auf die AFVL/FGFC

mit 448 (54,4%), dann auf den Landesverband mit 331 (40,2%), während der Kreis über der LCGB-Liste insgesamt 45 Mal geschwärzt wurde. An persönlichen Stimmen entfielen 21.576 auf die AFVL/FGFC-Liste, 17.120 auf die Liste des Landesverbandes und 4.721 auf die Liste des LCGB.

Da der Landesverband aufgrund dieses Ergebnisses einen Sitz hinzugewann, den die AFVL/FGFC einbüßen musste, und beide Gewerkschaften demnach nahezu gleich

stark sind, einigten sie sich in einem Abkommen für die nächsten fünf Jahre (2007-2012) darauf, zusammen in der Personaldelegation die Interessen der Beamten und Angestellten bei der Stadt Luxemburg zu vertreten.

AFVL/FGFC:
8 Sitze,
FNCTTFEL-Landesverband:
7 Sitze,
LCGB:
1 Sitz.

Das gemeinsame Delegationsbüro mit fünf Mandatären setzt sich wie folgt zusammen:

Präsidentin: Marie-Claude Koders (AFVL/FGFC)
Vizepräsident: Pascal Frising (AFVL/FGFC)
Vizepräsident: Norbert de Waha (FNCTTFEL)
Sekretär: John Hansen (AFVL/FGFC)
Zweiter Sekretär: Justin Turpel (FNCTTFEL)

In der zweiten Mandathälfte wechseln Sekretär und Zweiter Sekretär ihre Posten.

Gewählt und als Mitglieder bzw. Ersatzmitglieder fungieren des Weiteren:

AFCL/FGFC:
Mitglieder: Jean-Marie Michels, Jean-Paul Girres, Jeannot Wegener, Jean-Paul Kertz, Conny Kieffer
Ersatzmitglieder: Jean-Nicolas Schlammes, Jean-Claude Schmit, Mirko Bonetti, Guy Fixmer, Marie-Antoinette Schweich, Paul Langers, Sascha Kunnert, Claire Wagner
FNCTTFEL:
Mitglieder: Gast Friden, Yves Dondelinger, Joseph Stoffel, Carlo Elter, Gianni Ramon.
Ersatzmitglieder: Lou Marx, Lucien Holper, Danièle Feller, Patrick Clement, Alain Bonifas, Lou Dondlinger, Albert dit Pep Krier.
LCGB:
Mitglied: Armand Thinnes
Ersatzmitglied: Servais Quintus
Die Delegation ist während der Bürostunden über Tel. 3023 zu erreichen, über Fax 44 06 84 oder Email: Deleg-fonc@vdl.lu

Porträt

Pierre Schmitt – Umweltdelegierter

Als wir Pierre Schmitt in seinem Büro im 4. Stock der Rocade treffen, ist er noch sichtlich angeschlagen vom Stadtmарathon, bei dem er immerhin das drittbeste Ergebnis der städtischen Mitarbeiter erzielt hat. So ein Marathon erfordert gute Vorbereitung, viel Training und einen langen Atem.

Genauso geht Pierre Schmitt auch sein Amt als Umweltdelegierter an. Am Anfang, im Oktober 2006, hat er erstmal damit begonnen, eine Bestandsaufnahme der für die Stadt Luxemburg relevanten Umweltbereiche zu machen. Daraus wurde ein Vorschlag für ein umfangreiches Aktionsprogramm mit acht großen Themen, 25 Zielen und 76 Aktionen.

Der gelernte Agraringenieur hat sich also viel vorgenommen in seinem Traumjob. „Ich habe zwar schon früher im Umweltbereich gearbeitet, war in der Wasserwirtschaft tätig, z.B. bei der Renaturierung der Alzette, aber hier in der Stadt ist die Aufgabe wirklich vielfältig: Ich habe mit Wasser, Energie, Luftqualität und vielem mehr zu tun“.

Die Arbeit des Umweltdelegierten ist eine Querschnittsaufgabe: Nach außen hält Pierre Schmitt insbesondere Kontakt zum Umweltministerium und arbeitet an zukünftigen Sensibilisierungskampagnen mit. Intern steht er den anderen Dienststellen in Umweltfragen zur Seite, gibt Stellungnahmen zu Projekten ab, um die der Schöffenrat bittet, und macht bei Neubaumaßnahmen im Vorfeld Vorschläge, wie in ganz unterschiedlichen Bereichen ökologische Kriterien berücksichtigt werden können bzw. sollen. Dabei ist der Vater von zwei kleinen Kindern kein „grüner Ideologe“, sondern versucht Ökonomie und Ökologie in Einklang zu bringen. „Es geht darum, nicht nur die Umwelt zu stärken, sondern eine Nachhaltigkeit zu erzielen, die auch

die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt fördert und nicht behindert.“

Ein gutes Beispiel für diesen Ansatz ist die Erneuerung der Wehre in der Alzette. Hier konnte Pierre Schmitt dazu beitragen, dass mehrere Dienststellen ihre Projekte in einem gemeinsamen Konzept verbinden: Zum einen sollen die Wehre naturnah erneuert und mit Fischpassagen versehen werden, zum anderen sollen sie zur Energiegewinnung genutzt werden können.

„Dort anpacken, wo es Sinn macht“, mit diesem Grundsatz arbeitet Pierre Schmitt unter anderem auch im Rahmen des Abfallkonzepts für die Stadtverwaltung mit, das über die reine Abfalltrennung hinaus gehen und z.B. auch das Reinemachepersonal mit einbeziehen soll.

„Nachhaltigkeit“ ist einer der wichtigsten Begriffe für den passionierten Läufer und Radfahrer. Daher hat er



Pierre Schmitt, Umweltdelegierter der Stadt Luxemburg auf dem Dienstfahrrad.

sich jetzt auch einen der großen Papierverbraucher in der Gemeinde vorgenommen: die Schulverwaltung. In Zukunft soll ein großer Teil des dort benutzten Papiers auf Recyclingpapier umgestellt werden. Bis das geschafft ist, wird sicher einige Sensibilisierungsarbeit notwendig sein – aber mit der ihm eigenen Beharrlichkeit wird Pierre Schmitt das sicher schaffen.



E flotten Dag trotz Reen a Schinnegebees

Et huet zwar leider ëmmer rëm e bëssen (an och mol méi) gereent, mä et war ee formidabelen Dag. Den 2. Juni hate sech 18 Équipes (à 6 Mann + Goalkeeper) vun der Gemeng op Initiative vum Neutrale Verband Gemeng Lëtzebuerg (NVGL) Rendezvous um

Cents, um Terrain vum RM Hamm, ginn, fir den „Challenge Guy Marx“ ënnereneen auszedroen. No engem ganzen Dag Asaz huet d'Joer, genau wéi bei der 1. Editioun, d'Équipe vum Service Incendie et Ambulance déi meeschte Goaler geschoss, respek-

tiv am Goal am beschten opgepasst, an den Challenge gewonnen.

Fir d'Visiteure gouf nieft dem Fussball eppes méi gebueden: géint véier Auer huet d'Trasmusek e flotte Concert zum beschte ginn, an nom

leschte Mätsch hat d'Trommlerclique vu Kehlen e super Optrëtt, wat bei alle Leit gutt ukoum.

Et war deemno e flotte Fussballsdag ënnert Aarbechtskollegen! An d'Organisateure freeë sech op d'nächst Joer.

Nationalfeiertag

Medaillen für 100 Mitarbeiter



Ordre de Mérite

Grand Officier: Jean Schiltz

Commandeur: Jean-Paul Blau, Daniel Hoffmann, Isabelle Lambert ép. Hever

Chevalier: Léon Agnes, Robert Berens, Pascal Frising, Roland Kremp

Officier: Lucien Conrardy, Guy Goethals, Cary Greisch, Sylvie Jacobs ép. Serra, Roland Kaber, Arlette Kass, Louis Landuyt, Jean-Claude Lenner, Carlo Pettinger, Béatrice Rauchs ép. Jenn, Marco Schon, Sergio Tordini, Danièle Wagener, Marie-Reine Weirig ép. Nimax, Alain Wirth

Médaille: Roger Arend, Romain Basch, Jean-Pierre Drucker, Jean André Felten, Marc Fiedler, Camille Fischer, Joseph Hames, Roland Hoffmann, Charles Krier, Jean Krier, Ernest Kunsch, Gustave Loeven, Serge Magar, Roger Mathekowitsch, Francis Meyers, Fred Michaelis, Fernand Moes, Nicolas Pizzaferrri, Claude Pommerell, Alphonse Reding, Jean-Claude Reding, Paul Reifenberg, René Rippinger, Roger Schlechter, Sylvie Smyslony ép. Levy, Fernand Stein, Marc Steinbach, Raymond Welsch, Marcel Zuang

Ordre de la Couronne de Chêne

Officier: Gino Dall'Agnol, Robert Decker, Jean-Claude Frisch, Georges Gentillini, Sylvie Graf, Lydie Majerus ép. Huberty, Roland Sand

Chevalier: Henri Foehr

Vermeil: Raymond Comes, Romain Engels, Théo Gerson, Marcel Roger Goergen, Paul Konsbruck, Paul Krippeler, Raymond Mohr, Georges Ressel, Alex Thill, Paul Thiry, Josée Wirtor

Argent: Pierre Besch, Edy Gérard Kass, Fernand Kieffer, Joseph Kremer, Mathilde Moes, Guillaume Welter, Raymond Zender, Gilbert Zender

Bronze: Nico Brink, Isabel Coimbra ép. Da Silva, Patricia Daumerie ép. Schneiders, Jeannette Gilson, Clara Rosa Guedes Pereira ép. Martins, Nicole Guelff ép. Milano, Luc Hartmann, Romain Heusbourg, Joseph Hurt, Annette Huss, Guy Huttert, Sonja Ney ép. Flohr, Nico Passau, Carlo Rollinger, Romain Schepers, Bernadette Schmit, Joseph Schreiner, Paul Stoltz, Romain Urbing, Jean Wagner, Francis Weihbrecht

Die Stadt setzt auf "mobilité douce"

Dienstfahräder im Rocade-Gebäude

Seit kurzem verfügt das "Rocade"-Gebäude über zehn Fahrräder (sechs Herren- und vier Damenfahräder, da der Frauenanteil dort nur 20 Prozent ausmacht), die für Dienstreisen und während der Mittagspause genutzt werden können. Wer sich ein mit einer Bürotasche ausgestattetes Stadtfahrrad ausleihen will, geht beim Service Parking vorbei, wo er den Schlüssel für die im Untergeschoss (-1) abgestellten Räder erhält. Auf Telefonnummer 4499 nachfragen, ob noch ein Fahrrad frei ist - und den Schlüssel nachher unbedingt zurückbringen!

Die Parking-Dienststelle kümmert sich denn auch darum, dass die Dienstfahräder immer im Toppzustand sind. Fahrradhelme gibt es indes keine: der „Code de la route“ sieht das Tragen eines Helms nicht vor. Wer aber – was ratsam ist – doch nicht auf einen Helm verzichten will, bringt entweder den eigenen mit oder beantragt einen persönlichen Diensthelm.

Für kurze Fahrten, zum Beispiel zwischen dem Rocade-Gebäude und der



Bei der Vorstellung der 10 Dienstfahräder: die Schöffen Brasseur und Bausch

Mairei auf Knuedler, scheinen Dienstfahräder jedenfalls besser geeignet, als der Rückgriff auf den Pkw. Und seit es besser abgesicherte Fahrradpisten gibt, ist das Gefahrenpotenzial deutlich reduziert. Die Gemeinde-Mitarbeiter können demnach mit gutem Beispiel vorangehen!

Die Initiative kommt übrigens von der „Mobilité“-Dienststelle, die vom Schöffenrat den Auftrag erhalten hat, einen Gesamtmobilitätsplan für die Rocade auszuarbeiten, damit für Dienstreisen andere Möglichkeiten ins Auge gefasst werden, denn das Benutzen des Pkw.





Auch beim zweiten ING-Nachtmarathon war die Stadt mit am Start. Unser Bild zeigt die Teilnehmer bei der Vergabe der T-Shirts.

2. ING-Nachtmarathon

Laufsport-begeisterte Kollegen

Über 150 Leute hatten sich gemeldet, 131 gingen schließlich an den Start. Damit übertraf die Teilnahme am zweiten ING-Nachtmarathon seitens der Stadt-Mitarbeiter diejenige des letzten Jahres, wenngleich diesmal viel weniger Staffeln antraten, und die meisten sich für die Halbmarathon-Strecke entschieden.

Insgesamt schafften 23 den Marathon (darunter zwei Frauen), 88 den Halbmarathon und 20 Leute liefen in der Staffel. Anzumerken ist, dass die

Stadt-Mitarbeiter auch in diesem Jahr kostenlos an dem Kurs „Préparation aux courses de fond“ teilnehmen konnten, der im Rahmen des Programms „Sports pour tous“ angeboten wird.

Erstmals in diesem Jahr war die Marathon-Teilnahme der Stadt an eine Charity-Aktion gekoppelt, sodass die Läufer aufgerufen waren, 5 Euro für die Vereinigung „Kanner staark maa-chen“ zu spenden. Insgesamt kamen so 550 Euro zusammen. Diese Spende,

die um beträchtliche 4.700 Euro aufgestockt wurde, die bei der Neujahrstombola 2006/2007 zusammengekommen waren, konnte Camille Dahm im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Stadthaus in Empfang nehmen. Das Geld wird zur Anschaffung von Werbematerialien benutzt (wie T-Shirts, Info-Faltblätter usw.), die die Vereinigung braucht, um Erwachsene dafür zu sensibilisieren, dass sie Kinder durch Sport fit machen sollen, damit sie leichter Nein zu Drogen- und Alkoholmissbrauch sagen können.

Hier die drei besten in den einzelnen Teilnehmerfeldern

Marathon:

René Schockmel (106) 3:16:49
Raoul Mayer (163) 3:23:42
Pierre Schmitt (235) 3:29:10

Monique Muhlen (620) 3:53:36
Aline Silvestri (647) 3:52:41

Halbmarathon:

Aly Schartz (33) 1:25:33
Sam Guerreiro (44) 1:26:54
Marc Schadeck (69) 1:29:09
Line Dupont (173) 1:35:41
Eliane Dupont (914) 1:52:35
Brigitte Thil (1006) 1:50:14

Beste Staffel:

Service Incendie et Ambulance, zusammengesetzt aus:
Jérôme Folscheid, Robert Post, Vincent Geiben und Jérôme Glesener (22) 3:32:25



Camille Dahm konnte aus den Händen von Bürgermeister Paul Helminger, und in Anwesenheit der besten Läufer sowie von Vertretern des „Centre de prévention des toxicomanies“ einen Scheck in Höhe von 5.250 Euro in Empfang nehmen.



Alle Resultate der städtischen Teilnehmer können im Intranet nachgelesen werden.

Impressum

Editeur: Ville de Luxembourg, L-2090 Luxembourg

Comité de pilotage: (pour l'édition n°9): Georges Fondev, Patricia Rix, Jean Schiltz, Thierry Kuffer, Jean Leick, Norbert Neis, Martine Vermast, Monique Mathieu

Coordination:

Communication & Relations publiques – Communication interne

Rédaction: Monique Mathieu, Prime Communication Factory

Photos: Ville de Luxembourg, Prime Communication Factory

Layout: Prime Communication Factory

Imprimerie: Centrale S.A.

Kenns de d' Stad?

Nenn' die richtige Zahl...



Im Januar/Februar bezog ein Teil der städtischen Mitarbeiter ihre Büroräume im neuen Verwaltungsgebäude an der Rocade de Bonnevoie. Unsere Quizfrage betrifft daher diesmal keine

versteckte Sehenswürdigkeit unserer Stadt, sondern die Gemeindeverwaltung selber: **Wie viele Kollegen arbeiten im neuen Roca-de-Gebäude (wobei die Parking-Dienststelle mit 6 Leuten zu berechnen ist)?** Stichtag ist der 28. Juni 2007.

Die Antwort bitte bis zum 10. September 2007 ein-

senden an:

Communication & Relations publiques, A. Neys, L-2090 Luxembourg (per Postkarte oder per Email: aneys@vdl.lu).

Der erste Preis – ein Gutschein von luxembourg ticket im Wert von 100 Euro, einzulösen im Rahmen der über die Agentur vermarkteten Kultur-events – geht an denjenigen, der der gesuchten Zahl am nächsten kommt. Sollten dies mehrere Teilnehmer sein, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung aus Nummer 8:

Bei der gesuchten Person handelte es sich selbstverständlich um den Dichter unseres Nationalepos' „De Fuus am Frack an a Maansgréisst“, Michel Rodange. Die Plakette ist am Denkmal auf der Place Guillaume II (Knuedler) angebracht.

Gewonnen hat: Raymond Lang aus Clemency. Alle anderen Mitspieler wurden mit einem Trostpreis bedacht.